

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 20. Mai 1881.

No 57.

Zur Staatsversicherung.

Mit Vergnügen haben wir die beiden in Nr. 50 des Correspondent enthaltenen, die Staatsversicherungsfrage berührenden Artikel gelesen. Der eine beschäftigte sich mit dem Mißtrauen, welches die Arbeiter allem Neuen, das von oben kommt, nicht ohne Berechtigung entgegenbringen, auch wenn es einen beachtenswerten Kern zeigt, und suchte Besorgnisse zu zerstreuen, die sich um die möglichen Resultate der Staatsinitiative gruppieren. Das ist recht löblich und als die von uns angebahnte objektive Behandlung des Gegenstands fördernd zu begrüßen. Der andere „Zur Lage“ überschriebene Artikel wich zwar nach entgegengesetzter Richtung aus, doch vermochte das unsern Vergnügen keinen Eintrag zu thun. Zunächst hat derselbe das Verdienst für sich, anregen zu wollen, und das ist schon etwas wert; sollte der geschätzte Herr Verfasser mit der Zeit dazu gelangen, positiv auch wirklich etwas zu sagen, so könnte das zur Klärung der Ansichten ungemein viel beitragen. Dabei würde an irgend jemandes Stellungnahme im Correspondent wohl niemand, auch wir nicht, eine Ausstellung zu machen haben. Auf die Art und Weise dieser Stellungnahme kommt ja nicht soviel an, auch die Pose des österreichischen Doppeladlers erscheint manchem schön, d. h. solange die Schnäbel nicht gegen einander gerichtet sind.

Inzwischen wollen wir das Versicherungsprojekt des Fürsten Bismarck einmal unter einem andern Gesichtspunkte betrachten als bisher. Wir haben gesehen, daß die geplante Staatsversicherung nicht allein für uns, sondern auch für die gesamte deutsche Arbeiterschaft von höchster Bedeutung ist und können als einen Beweis dafür die außerordentlich lebhafteste Bewegung betrachten, welche das Unfallversicherungsgesetz in allen Schichten des deutschen Volks hervorgerufen. Aber nicht allein für den deutschen Arbeiter hat die Staatsversicherung Bedeutung, sondern für den Arbeiterstand überhaupt; Beweis dafür ist, daß die in Deutschland erregte Bewegung ihre Wellen bereits weit über die Grenzen des Reichs ausendet und auch die Volksschichten unserer Nachbarstaaten mehr und mehr davon ergriffen werden. Es wird demnach nur das Interesse an der Sache zu erhöhen geeignet sein, wenn wir einmal versuchen, die Stichhaltigkeit unserer Deduktionen an der ausländischen Versicherungsbewegung zu erproben.

Am lebhaftesten und nachdrücklichsten hat man das Staatsversicherungsprinzip in dem kleinen Staate erfaßt, den man zuweilen als den demokratischsten Staat Europas bezeichnet, in Dänemark nämlich. Dort fängt man aber nicht mit der Unfallversicherung an, sondern mit der Altersversicherung, und denkt der Haftpflicht im Rahmen der Altersversicherung in einfacher Weise gerecht zu werden.

Eine Anzahl Mitglieder des dänischen Folkething haben nämlich einen Vorschlag zur Errichtung einer Altersversicherungskasse für das dänische Volk eingereicht und da dieser Vorschlag sich dem Prinzip

der allgemeinen Staatsversicherung weit mehr nähert als der Bismarcksche, auch die Unfallversicherung günstiger behandelt, so wird es unsere Leser interessieren, seine Einzelheiten kennen zu lernen.

Mitglied der Kasse kann jeder Staatsangehörige werden; obligatorisch ist der Beitritt aber nur für alle im Lande versorgungsberechtigten Personen (männlich und weiblich) im Alter von 15 bis 22 Jahren. Das könnte zunächst als ein recht ungenügender Zwang erscheinen; wir werden aber aus den folgenden Bestimmungen sehen, daß der Zwang faktisch weiter ausgedehnt ist, ohne deshalb als Zwang bezeichnet zu sein, und das hat zum mindesten für ein Uebergangsstadium etwas für sich. Der obligatorische Beitrag beträgt 2 Ore (ca. 2½ Pf.) pro Person und Tag, die höchste Summe, welche jemand überhaupt in die Kasse einlegen darf, soll 50 Kronen (à Mk. 1,20) pro Jahr nicht übersteigen. Für die Unbemittelten bezahlt die Steuer der Staat. Macht jemand im Alter von 22—42 Jahren, welcher sich in eines andern Dienst ernährt, eine Einzahlung, so wird aus öffentlichen Mitteln die gleiche Summe dazu gesteuert, welche mit ¼ von der Kommune, in welcher der Betreffende seinen festen Aufenthalt hat, und mit ¼ vom Staate aufgebracht wird; dieser Zuschuß soll jedoch 11 Kr. pro Person und Jahr nicht übersteigen. Personen, die sich nicht in dienstlicher Stellung befinden, kann dieser Zuschuß auf Antrag der Gemeindevorstände im Falle der Bedürftigkeit und Würdigkeit gleichfalls gewährt werden, solange sie selbst noch wenigstens 2 Ore pro Tag bezahlen. Hebt sich die Bedürftigkeit, so fällt der Staatsbeitrag weg, ebenso im Falle der Verurteilung wegen entehrender Handlungen. Vor dem 15. und nach dem 42. Jahre gemachte persönliche Einzahlungen können mit halbjährlicher Kündigung zurückgefordert werden. Stirbt ein Mitglied vor dem 22. Jahre, so fallen alle nach dem 15. Lebensjahr gemachten Einzahlungen und Renten der Versicherungsanstalt zu, wenn es nicht Frau und eheliche Kinder hinterläßt, welche in diesem Falle die gemachten Einzahlungen und Renten erhalten; andere Erben kommen nicht in Betracht. Von den auf diese Weise der Kasse zugefallenen Mitteln wird ein Fonds gebildet, welcher zu Unterstützungen verwendet wird. Stirbt ein Mitglied nach dem 22., aber noch vor dem 60. Jahre, so fällt die ganze von ihm geleistete Einzahlung zu seinem Nachlasse; die Zuschußsumme aus öffentlichen Mitteln fällt zurück. Erreicht ein aus öffentlichen Mitteln Zuschuß erhaltendes Kassemitglied das 60. Jahr, so wird für die ganze auf seinem Konto stehende Summe eine Leibrente gekauft, wobei der Betreffende selbst bestimmt, ob die Rente steigend oder für alle Jahre gleich sein soll. Wird ein solches Mitglied vor dem 60. Jahre in oder außer der Arbeit durch Unglücksfall seiner Arbeitskraft oder eines Teils derselben verlustig, so wird ihm für die auf seinem Einzahlungskonto stehende Summe eine Leibrente gesichert und diese kann auf Antrag des Konnunvorstands durch das

Ministerium des Innern mittelst Zuschusses aus vorgenanntem Fonds soweit vermehrt werden, daß es eine gerade so große Leibrente erhält, als es bekommen haben würde, wenn es bei Eintritt des Unglücksfalls 65 Jahre alt gewesen wäre. Außerdem aber kann solchen Invaliden nach Lage der Umstände noch eine jährliche Unterstützung aus dem gedachten Fonds ausbezahlt werden. Solange dieser Fonds die Höhe von 1 Million Kronen nicht erreicht hat, wird der Minister des Innern beauftragt, den Invaliden der Arbeit eine Unterstützung von 100—200 Kr. jährlich aus der Staatskasse zu leisten. Mitglieder, welche nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützt wurden, erhalten, wenn sie das 60. Jahr erreicht haben, auf Verlangen auch früher, jedoch nicht vor dem 50. Lebensjahre, eine Leibrente für die ganze auf ihrem Einzahlungskonto stehende Summe.

Soweit der Entwurf wie er uns zugegangen. Es kommt für uns nicht darauf an, die Einzelheiten desselben zu begutachten; dagegen möchten wir auf die prinzipieller Punkte kurz hinweisen. Zuerst ist das Projekt an sich ein Beweis für den volkswirtschaftlichen Wert der staatlichen Versicherung. Der allgemeinen Staatsversicherung nähert man sich bedeutend, indem man den direkten Zwang nur für das Lebensalter ausspricht, welches demselben am zugänglichsten ist. Dadurch daß die Einzahlungen vom 15.—42. Jahre nicht rückzahlbar sind, wird dann weiter ein heilsamer indirekter Zwang für die ganze Lebenszeit ausgeübt. Der Entwurf macht auch kein Ausnahmegesetz für die Arbeiter und unterscheidet demzufolge auch nicht zwischen gering und gut Geholten; er läßt auch dem Bemittelten den Beitritt zur Kasse offen und bietet die Hilfe des Staats überhaupt allen Unbemittelten. Die Versorgung der Unfall-Invaliden wird einfach im Rahmen der Altersversorgung geregelt und der Haftpflicht der Industrie resp. der Gesellschaft wird dadurch genügt, daß für alle sich in anderer Diensten Ernährenden aus öffentlichen Mitteln Beiträge zur Kasse geleistet werden.

Hoffentlich findet der Entwurf, aus dem sich etwas Vorzügliches machen ließe, im dänischen Reichstag eine sympathische Aufnahme.

Daß auch in Oesterreich seitens der Arbeiter eine Petition um Einführung der obligatorischen Arbeiterversicherung im Abgeordnetenhaus eingebracht werden wird, ist bereits unter Rundschau erwähnt worden; wir kommen aber hier darauf zurück, um zu konstatieren, daß die Wiener Arbeiter — auch unser Kollege Vorwärts sympathisiert mit ihnen — auf unsern Standpunkt zukommen. In der Petition heißt es:

„Daß die Arbeiterversicherung überhaupt eingeführt werden müsse, daß sie wesentlich zur Lösung der sozialen Frage beitragen werde, wird gewiß von allen Seiten unbedingt anerkannt; dagegen gehen die Meinungen wesentlich bei Erörterung des Kardinalpunkts auseinander, ob diese Art der Versicherung

obligatorisch gemacht werden müsse oder ob man dem Arbeiterstand nur wesentliche Erleichterungen bei dem Abschluß der Versicherung und der Prämienzahlung gewähren oder ob es jedem einzelnen überlassen bleiben solle, ob er sich und die Seinigen überhaupt versichern wolle. Unserer Ansicht nach muß die Arbeiterversicherung obligatorisch sein und der Arbeitgeber unter Androhung einer entsprechenden Ahndung für sich und seine Arbeiter zur Versicherung verhalten werden. Man kann ferner dem Arbeiter nicht zumuten, daß er von seinem künftigen, in den meisten Fällen kaum ausreichenden Lohn soviel erübrigen solle, um davon auch den Todesfall und den Fall der Invalidität, die doch beide gleichzeitig ins Auge gefaßt werden müssen, zu bestreiten. Nur wenn die drei beteiligten Faktoren: der Staat, der Arbeitgeber und der Arbeiter, zusammenwirken und jeder derselben die entsprechenden Beiträge leistet, kann großartiges und ersprießliches gewirkt und die Gefahr vermieden werden, daß der eigentliche Kern der Frage umgangen und die Arbeiterversicherung zum Gegenstand einer gefährlichen Privatpekulation gemacht werde."

In Oesterreich gibt es, wie wir in unseren Haftpflichtartikeln gezeigt, überhaupt noch gar keine wirkliche Haftpflicht aus dem Gewerbebetriebe und es ist auch noch wenig Aussicht auf Einführung eines Haftpflichtgesetzes vorhanden. Man könnte demnach dafürhalten, es sei nur ein Akt kluger Politik seitens der Arbeiter, die Staatsversicherung zu befürworten, um die Haftpflicht zu erhalten. Eine solche Spiegelrecherei werden die österreichischen Arbeiter indes nicht treiben; sie besitzen ja auch zahlreiche Hilfskassen, die nach Dr. Hirsch durch die Staatsversicherung ruiniert werden müssen; sie haben alle zahlreiche lebenskräftige Vereine, denen allen nach Dr. Hirsch durch die Staatsversicherung eine Schlafmühe über's Ohr gestülpt wird; außerdem ist doch kaum zu erwarten, daß österreichische Minister arbeiterfreundlichere Vorlagen machen werden als der deutsche Reichsminister. Sollten die Hirsch-Dunkerschens Nachbeter wirklich recht mit der Behauptung haben, daß aller Zwang „immoralisch“ sei, oder sollte sich nicht vielmehr aus dem Vorgehen der österreichischen Arbeiter der Schluß ziehen lassen, daß der obligatorischen Staatsversicherung doch ein für das Volkswohl wirklich heilsamer Kern innewohne?

Wenn wir schließlich noch darauf hinweisen, daß auch in Frankreich Herr Gambetta sich sehr günstig über die Staatsversicherung ausgesprochen, so geschieht dies mehr der Vollständigkeit wegen. In Frankreich liegt zum wenigsten kein Bedürfnis zu einer staatlichen Unfallversicherung vor; eine solche würde nur ein Beneficium für die Industrie sein. Dagegen wird eine allgemeine Staatsversicherung unter den französischen Arbeitern nur Sympathien finden, ebenso eine solche, die sich zunächst auf die Altersversorgung beschränken würde.

Wir sehen also, daß man auch im Auslande die vom Deutschen Reich ergriffene Initiative auf dem Versicherungsgebiet wohl zu würdigen weiß. Die Regierenden erkennen die Wichtigkeit der staatlichen Versicherung für staatsmännische Reformen und ein großer Teil der Regierten traut ihr eine heilsame Wirkung auf die Regenerierung unserer wirtschaftlichen Zustände zu.

Correspondenzen.

† Christiania. Am 30. April hielt der jetzt 132 Mitglieder zählende Typografiske Forening seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht ergab folgendes: A. Allgemeine Kasse: Einnahme Kr. 543,33, Ausgabe Kr. 130, Kassenbestand Kr. 413,33. B. Reisekasse: Einnahme Kr. 76,70, Ausgabe Kr. 62,67, Kassenbestand Kr. 14,03. C. Konditionslosenkasse: Einnahme Kr. 636,64, Ausgabe Kr. 36,05, Kassenbestand Kr. 600,59. Das Vermögen des Vereins hat sich sonach um Kr. 377,07 vermehrt und beträgt

nun Kr. 1027,95. Außerdem hat die Reisekasse Kr. 105 außenstehen. — Die Reise- und Konditionslosen-Unterstützung ward wie im vorigen Quartal auf Kr. 8 resp. Kr. 8,30 festgesetzt. — Der letzte Punkt der Tagesordnung war: Annahme der Statuten der Central-Reisekasse für Norwegen. Diese Statuten, welche vom Bergener Verein ausgearbeitet sind, wurden bereits in einer ordentlichen und einer außerordentlichen Generalversammlung diskutiert und in der letzten Generalversammlung an eine Kommission von 5 Mitgliedern verwiesen. Die Kommission hatte es sich angelegen sein lassen, den Entwurf ordentlich zu revidieren, so daß diese Kasse ohne Steuererhöhung in Gang gesetzt werden konnte. Die Mühe wurde aber schlecht belohnt, indem 6 Mitglieder vor Beginn der Diskussion einen Vorschlag einbrachten, nach welchem das ganze Projekt der Central-Reisekasse beiseite geworfen werden sollte. Der Vorschlag kam für einen Teil der Mitglieder sehr überraschend. Der für diese Generalversammlung gewählte Vorsitzende ließ eine Debatte hierüber nicht zu und verlangte sofortige Abstimmung, welche auch vorgenommen wurde. Das Resultat ergab, daß 27 Mitglieder für Begrabung des ganzen Projekts stimmten, während die Freunde der Reisekasse nur 24 Stimmen aufzubringen vermochten. Die Opposition gegen die Reisekasse begrüßte dieses Resultat mit Hurra-Rufen, während die Anhänger derselben ihrem gerechten Unwillen in zornigen Bemerkungen Luft machten. Soviel ist sicher, daß der Verein durch diese Abstimmung auswärts an Achtung nicht gewonnen hat. Der Verlauf der ganzen Versammlung zeigte wieder einmal recht deutlich, wie tief der größte Teil der hiesigen Kollegen unter den „anderen“ norwegischen Arbeitern steht; ein Vergleich mit ausländischen Vereinen ist gar nicht möglich. Es wäre zu wünschen, daß der Bergener Verein das Projekt der Central-Reisekasse selbständig in die Hand nähme; wenn die hiesigen Buchdrucker erst mit der vollendeten Thatsache zu rechnen haben, werden sie nachdenken, ehe sie abstimmen. — Zum Schluß noch die Mitteilung, daß sich ein Mitglied beim Beginn der Versammlung über das Fehlen der ausländischen Fachorgane beklagte und anführte, daß dem Verein im Correspondent öfter „zu nahe“ getreten würde und es daher gut sei, wenn sich die Mitglieder selbst davon überzeugen könnten. Wie es scheint, ist dieser Herr nach dem Verlaufe der geschilberten Versammlung zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich den Verein bisher eigentlich nur mit Glacehandschuhen behandelt habe.

H. Frankfurt a. D., 15. Mai. Im Anschluß an die frühere Notiz, wonach unser Kassierer das Weite gesucht hatte, teilen wir heute mit, daß derselbe sich hier wieder eingefunden und freiwillig den Rechnungen gestellt hat. Der Setzer und Drucker Aug. Peters aus Gnoyen, Kreis Ribnik, Großherzogt. Mecklenburg-Schwerin, wurde im Monat Januar vorigen Jahrs zum Bezirkskassierer des 7. Bezirks des Obergaues gewählt und führte bis zur letzten Kassenrevision, die leider nur vierteljährlich stattgefunden, Bücher und Kasse in vollster Ordnung. Infolge seines Auftretens und Benehmens sowie durch seine Umsicht in Kassenangelegenheiten getäuscht, war man allgemein vom „Vertrauensbuse!“ gegen Peters befeelt; selbst unser verehrter Gauvorstand scheint in denselben ein nicht minder festes Vertrauen gesetzt zu haben, denn soweit uns bei der vorgenommenen Revision bekannt geworden, hat der erstere seit über drei Monaten von hier aus keine Abrechnung in Händen, trotzdem allmonatlich eine solche eingeleistet werden muß. Als nun vor ca. drei Wochen die Revisoren den zc. Peters aufforderten, die Abrechnung, welche sich infolge des Gautags, auf welchem auch Peters als Delegierter anwesend war, etwas verzögert hatte, doch in den nächsten Tagen fertig zu stellen, damit eine Revision stattfinden könne, fand derselbe immer noch glaubwürdige Ausreden. Schließlich gingen jedoch die Revisoren energisch vor, was zur Folge hatte, daß eines schönen Tags Peters verschwunden war. Eine vom Vorstand vorgenommene

genaue Revision der seit Januar sehr mangelhaft geführten Bücher ergab ein Kassendefizit von circa 415 Mk. Sofort polizeilichersits angestellte Recherchen blieben erfolglos. Am 12. d. M. kam nun Peters von Lübeck hier an. Unter Thränen teilte er uns mit, daß sein Leichtsinn ihn verleitet, die Kasse anzugreifen. Es wäre schließlich soweit gekommen, daß er sich aus dem Labyrinth nicht mehr herauszufinden vermocht hätte, worauf er mit einem Kassenbestand von ca. Mk. 60 (das übrige habe er hier nach und nach verbraucht) die Flucht gesucht hätte. Jetzt erst, nachdem er das ganze Geld vergeudet, sähe er die ganze Größe seiner Schuld ein und käme deshalb, um sich freiwillig den Gerichten zu stellen. Auf Veranlassung des Gauvorstands wurde Peters der Staatsanwaltschaft überliefert. Wenn ihm nun auch die wohlverdiente Strafe zu teil wird, so ist uns, den Mitgliedern des hiesigen Vereins, damit doch nicht geholfen, da wir jetzt statutengemäß gezwungen sind, den verloren gegangenen Kassenbestand zu ersetzen. Unsere Zahl beträgt zur Zeit 19 und käme demnach auf jedes einzelne Mitglied eine ansehnliche Extrasteuer. Wir hoffen, daß dieser Vorfall den anderen Vereinen eine Lehre sein wird! — Zu dem am Sonnabend den 7. Mai stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung wurde Herr Kienitz, der schon früher längere Zeit die Kassengeschäfte zur vollen Zufriedenheit besorgt hat, zum Kassierer gewählt.

-n. Aus der Pfalz, 11. Mai. Der Redakteur der Pfälzischen Zeitung in Speier, Dr. E. Jäger, wurde wegen eines in seiner Zeitung veröffentlichten Artikels, betitelt „Die rote und schwarze Internationale“, vor das nächste Schwurgericht der Pfalz verwiesen. — Die Druckerei des Vereinshauses in Speier hat einen Aufruf an das katholische Volk der Pfalz herausgegeben, in welchem sie ihr Geschäft empfiehlt und das baldige Erscheinen des Rheinboten (jenes Blatts, von welchem ich Ihnen neulich berichtete) als Nachfolger der früheren Rheinpfalz in Aussicht stellt. Die Zeitung wird wahrscheinlich am 1. Juli erscheinen. — Der frühere Geschäftsführer und nachherige Pächter obiger Druckerei, A. Schwab in Speier, hat das Projekt, in genannter Stadt eine eigene Druckerei zu gründen, aufgegeben. Derselbe übernimmt eine Faktorstelle in Tübingen.

□ Aus Schleswig-Holstein. Der wichtigste und weittragendste Punkt der dem diesjährigen Gautag vorliegenden Tagesordnung ist wohl der von der Mitgliedschaft Flensburg gestellte Antrag auf Stellungnahme zu der jetzt ins Leben tretenden Central-Krankenkasse. Es ist ja Thatsache, daß fast gegen jede Neuerung eine gewisse Antipathie vorherrscht, indes ist es Pflicht der Mitglieder, diese Sache nicht so ohne weiteres beiseite zu legen, sondern alle Für und Wider sorgfältig zu erörtern, damit auch die Delegierten eine gewisse Richtschnur ihres Handelns erhalten; denn die Zeit des Gautags ist zu beschränkt, als daß auf demselben das Thema weiterschweifig behandelt werden könnte, andererseits muß dasselbe aber doch genau besprochen werden, denn um die Gelegenheit mit Laueheit zu behandeln und schließlich ad acta zu legen, dazu ist die Frage für unsere Organisation zu weittragend, weil die Centralisation jedenfalls soviel wie möglich gefördert werden muß. Wenn wir uns nun die abfällig kritisierten Bestimmungen des Central-Kassen-Statuts näher betrachten, so sind hauptsächlich folgende bedenklich: „Krankheiten, zwischen denen nicht 182 Tage Arbeitsfähigkeit liegen, werden zusammengezählt und sobald die Unterstützung dann 365 Tage gedauert hat, gilt das Mitglied für ausgeschieden.“ Dieser Passus ist wenig human; er würde manches Mitglied in die mißlichste Lage bringen. Man soll eben, wenn centralisiert wird, nicht rückwärts schreiten, denn 182 Tage Zwischenzeit ist sehr hoch gegriffen und wird wohl in keiner Gau-Krankenkasse verlangt. Ebenso steht es mit dem Begräbnisgeld; diejenigen, die noch nicht 6 Monate gesteuert haben, sollen nur die Hälfte desselben (Mk. 50) erhalten. Es sind noch einzelne mehr oder

weniger ins Gewicht fallende Bestimmungen — so stehen z. B. Beitrag und Leistung der Central-Krankenkasse auch in einem ungünstigern Verhältnis als bei der Gau-Krankenkasse — ob betreffs derselben eine Aenderung möglich, müßte eine spätere Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben ergeben. Diese Bestimmungen sind zwar recht unerfreulich, wenn aber deshalb der Gautag sogleich beschließen wollte, die Urabstimmung der Mitglieder einzuziehen, so wäre das wohl etwas voreilig. Wünschenwert wäre es jedenfalls, wenn die Meinung gegen einen sofortigen Anschluß vorherrschend sollte, dann wenigstens bis zu der 1882 in Stuttgart stattfindenden Generalversammlung eine abwartende Stellung einzunehmen. Falls dort humanere Bestimmungen geschaffen werden, würde der Anschluß ohne Bedenken anzunehmen sein, da er doch später notwendig werden wird. Mögen also die Mitglieder diese wichtige Organisationsfrage reiflich erörtern und ihre Delegierten diesbezüglich instruieren.

[?] Stuttgart, 15. Mai. (Graphischer Klub). Am 12. d. M. begann der Klub seine Thätigkeit mit der bereits angekündigten Vorlesung des Herrn Th. Göbel über „Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst“. Ein so oft abgehandelter Gegenstand wie der vorliegende setzt das Aufsehen von bis dahin noch wenig oder gar nicht Bekanntem voraus, wenn er fesselnd wirken soll. Herr Göbel stellt den Begriff „Buchdruckerkunst“ als „durch die Schrift zum bleibenden Ausdruck gelangte Gedanken“ dar. Da es sich vor allem um die schon manchmal bestrittene Annahme handelte, daß die Priorität der Erfindung Johannes Gutenberg zugesprochen werden müsse, so hatte der Vortragende die Resultate seiner Nachforschungen mit dem in Parallele gestellt, was wir von Gutenberg bis jetzt wissen. Daß das Eingraben von Schriftzeichen behufs Aufzeichnung von Thatsachen schon im höchsten Altertum üblich gewesen, ist bekannt: die Gräber von Theben und die Ruinen von Babylon liefern die Beweise dafür. Wenn aber auch in China schon ums. Jahr 593 der sagenhafte Hi-Tsching mittelst Holztafeln druckte, wenn ferner Griechen und Römer das Drucken mit Tafeln, die bei den Athenern aus Kupfer verfertigt waren, verstanden, so steht doch fest, daß auch diesen sonst so vorgeschrittenen Völkern der eigentliche Bücherdruck unbekannt geblieben ist. Die Vervielfältigung von Schriftstücken wurde durch Abschreiber besorgt, welche in Deutschland eine eigene Zunft bildeten und deren Phalanx durch die Erfindung der Buchdruckerkunst natürlich bald durchbrochen ward. Bekanntlich ist es das stammeerwandelte Holland, das in seinem Lorenz Coster, dem Harlemerschen Schöpfer, Deutschland das Erstgeburtsrecht des Buchdrucks freitig gemacht hat; höchstwahrscheinlich aber beschränkt sich Hollands Erfindung auf das im Mittelalter im Schwang gewesene Geschäft des Briefdrucks, dem auch Coster oblag. Weniger ansehbar dürfte das Verdienst des Holländers Johannes Genschede sein, welcher als erster Verfertiger geometrisch korrekter Lettern gilt. Außer dem vorgenannten Holländer Laurens Janszoon Coster tauchten noch andere „Erfinder“ auf: Johann Mentel aus Schlettstadt im Elsaß und Albrecht Pfister aus Bamberg; beide, Schüler Gutenbergs, sind mitunter als Urheber der Kunst des Buchdrucks betrachtet worden und auch Italien stellte in Castaldi einen Erfinder-Kandidaten. Der holländische Arzt De Jong brachte schon 1588 in einem von ihm herausgegebenen Werke einiges Licht in die Sache, indem er feststellte, daß Coster bloß von mit Tinte geschwärzten Holzschnitten Bilder für Kinder gedruckt hat; in unserer Zeit ist dann Dr. v. d. Linde (1869) gegen die holländischen Ansprüche aufgetreten. Troßdem die holländische Tradition Gutenberg einen Gehilfen Costers und einen „diebischen Gefellen“ nennt, welcher mit dem Werkzeug des „Meisters“ flüchtig geworden sei, obgleich ferner das Andenken Costers in einem am 16. Juli 1856 zu Harlem errichteten Monument verewigt worden: der wahre

Erfinder ist und bleibt dennoch Gutenberg. Aber nicht allein die Priorität der Erfindung gereicht ihm zum Ruhm, auch der verhältnismäßig hohe Grad von Vollkommenheit der in seiner Werkstatt gedruckten Bücher fordert die Bewunderung des Beschauers heraus. Die 36zeilige Bibel, als deren Urheber von Th. Schott fälschlich A. Pfister (welcher gleich Mentel höchstwahrscheinlich aus Gutenberg's Druckerlei Typen gekauft) bezeichnet wird, legt hiervon Zeugnis ab und läßt insbesondere erkennen, daß Gutenberg, ungeachtet der in seiner frühern Druckerlei von Peter Schöffer, dem Schwiegerjohn Fusts, geübten Meisterschaft, jedenfalls mit Metalltypen gedruckt hat. Die Annahme, als ob hölzerne, mit Löchern versehene Typen zur Herstellung eines nur halbwegs accuraten Satzes geeignet gewesen wären, ist ungerechtfertigt und können diese „Lettern“ nichts anderes als aus Holz geschnittene Stempel gewesen sein. Noch zu bemerken ist, daß der Vortragende das Jahr 1397 als Geburtsjahr Gutenbergs annehmen zu können glaubte. Zu besserem Verständnis des Vortrags hatte Herr Göbel verschiedene ältere Druckwerke, so u. a. das treffliche Faktumile der 36zeiligen Gutenberg-Bibel wie auch den „Atlas zu Wetters Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst“, ausgelegt, letzteres Werk deshalb, um den Satz mittelst „eingefädelter“ Typen (Doppelmittel) zu veranschaulichen.

[?] Stuttgart, 16. Mai. Letzten Sonnabend hat hier eine „Allgemeine Buchdrucker-Versammlung“ getagt. Die „Allgemeinen“, d. h. die dem Unterstützungsverein nicht zugehörigen Gehilfen, waren aber so gut wie gar nicht vertreten. Die Tagesordnung umfaßte folgende drei Punkte: 1. Bericht des Gehilfen-Mitglieds der Tarif-Revisions-Kommission über den seit 1878 in Gültigkeit stehenden Tarif. 2. Besprechung über die Vorschläge des Prinzipalvereins-Vorstands, Kreis Bayern: „Der Unterstützungsverein möge mit erstem gemeinschaftliche Schritte thun, um der immer mehr überhandnehmenden Lehrlingswirtschaft und Schmutzkonkurrenz erfolgreich entgegenzutreten zu können. 3. Neuwahl des Gehilfen-Mitglieds und Stellvertreters zur Tarif-Revisions-Kommission.“ Nachdem über die beiden ersten Punkte eingehend referiert worden, gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach eine zu wählende Kommission versuchen soll, mit den hiesigen Prinzipalen in Unterhandlung zu treten wegen gemeinsamer Schritte gegen das Lehrlingsunwesen und eventueller Mitwirkung bei Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz. In die betr. Kommission wurden gewählt die Herren: F. Arndts (Gehilfen-Mitglied der Tarif-Revisions-Kommission für den Kreis Schwaben), J. Arndt (Stellvertreter), A. Liedtke, C. Wendler, J. Leiser, F. Jakob, A. Kirchhof.

Rundschau.

Handelsregister. Eingetragen die Firma Kellinghusener Buchdruckeri W. Brauer; Inhaber Wilh. Brauer in Kellinghusen.

Am 1. Mai starb in Berlin der ehemalige Maschinenmeister der Spenerischen Zeitung Ferdinand Tornow. Derselbe trat am 1. März 1813 in die Schmidt'sche Buchdruckeri daselbst in die Lehre, eilte jedoch, nachdem am 17. März der Ausruf Friedrich Wilhelm III. ergangen war, im Alter von 17 Jahren mit zweien seiner Brüder zu den Waffen und trat beim 1. Bataillon des Kurmärkischen Landwehr-Regiments ein. Nach beendetem Feldzug arbeitete er wieder als Lehrling und Gehilfe in der Druckeri von Schmidt, bis er am 1. Juli 1819 in die Spener'sche Druckeri eintrat. Als die erste Schnellpresse in Berlin bei Spener eingeführt wurde, erhielt er die Stellung als Maschinenmeister und bekleidete dieselbe 45 Jahre hindurch.

In Wiesbaden geriet vergangene Woche in der Pitterschen Buchdruckeri der 22-jährige Maschinenmeister Wilhelm Krumeich von da mit dem rechten

Arm in eine im vollen Gange befindliche Schnellpresse und wurde ihm derselbe dadurch so verletzt, daß noch am selben Tage die Amputation erfolgen mußte.

In Nummer 98 der Hartung'schen Zeitung in Königsberg steht zu lesen: „Tüchtige Oberköchinnen sowie einen Schriftsetzer empfiehlt Mietsfrau Goerke, Holländerstraße.“

Die Schriftgießergehilfen in Wien beabsichtigen die Begründung eines Fachklubs zum Zwecke der technischen Fortbildung.

Das Berliner Tageblatt hat Mk. 50 Geldstrafe zu zahlen wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft.

In Hamburg wurden 5 Personen wegen Verbreitung verbotener Schriften zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gestorben in Wien am 15. Mai Franz v. Dingelstädt, 67 Jahre alt.

Der Minister des Innern entzog der Zeitung Porjadot in St. Petersburg auf einen Monat das Recht Privatanzeigen zu drucken.

Die von uns f. Z. mitgeteilte Tarifbewegung in Newyork und den Nachbarstädten ist zu Gunsten der fordernden Gehilfen beendet; nur die Seher der Staatszeitung haben sich der Bewegung nicht angeschlossen, arbeiten somit noch zu den bisherigen Bedingungen, die deutsche Buchdrucker in St. Louis unterzeichneten ebenfalls eine Petition um 10 Prozent Lohnerhöhung, zogen aber die Forderung zurück, noch ehe die Prinzipale Zeit gefunden, dieselbe zu beantworten.

Auswanderungslustigen Kollegen dürfte folgende Auskunft des Newyorker Korrespondenten von Printers Register an einen auswanderungslustigen englischen Buchdrucker von Interesse sein. Die beste Zeit der Ankunft in Newyork ist für einen Accidenzier um die Monate September und Oktober. Das Herbstgeschäft ist dann in vollem Gange und die Arbeit hält den ganzen Winter und Frühling hindurch aus bis etwa Anfang Juni, um welche Zeit infolge der Sommerhitze ein schleppender Geschäftsgang eintritt, der ca. drei Monate anhält. Der Durchschnittslohn für einen guten Accidenzier variiert in der Stadt Newyork zwischen Doll. 15 und 18. Ein Nichtvereinsmitglied wird nicht gerade mit großen Schwierigkeiten Beschäftigung finden, doch ist es jedenfalls ratsam, sich der Union anzuschließen, da die Zugehörigkeit zu derselben im allgemeinen als eine Empfehlung in Bezug auf Leistungsfähigkeit gilt. Würde der Betreffende zur Ueberfahrt die Amerikanische Linie Liverpool-Newyork benützen, so würde er dadurch den Vorteil eines dreitägigen Aufenthalts in Philadelphia haben (die Schiffe laufen nämlich diesen Hafen an) und er könnte sich daselbst nach Arbeit umsehen. Er muß jedoch ein Billet nach Newyork City verlangen und seinen Coupon beim Landen umtauschen. Die Stadt Newyork ist zwar mit Buchdruckern überfüllt, doch finden geschickte Leute immer Arbeit. Kann ein Buchdrucker im Winter nach dem Westen gehen, so wird er dort bessere Chancen haben.

Der Annoncen-Agent W. P. Hubbard in New-Haven (Conn.) ist im Begriff, ein Welt-Zeitungshandbuch herauszugeben. Es soll genaue Mitteilungen über 30 000 Zeitungen und 20 000 Banken aus allen Weltteilen enthalten. Die ausländischen Mitteilungen sind hauptsächlich von den 800 Repräsentanten der Unions-Regierung im Auslande geliefert worden.

Die Stadt Chicago beschloß den zehnten Jahrestag der großen Feuersbrunst, welche die Stadt fast vollständig einäscherte, durch die Errichtung einer prachtvollen öffentlichen Bibliothek, deren Kosten auf Mk. 2 000 000 veranschlagt sind, zu begeben. Den Kern zu dieser Bibliothek bilden 7000 Bände, welche englische Verleger und Autoren der Stadt unmitttelbar nach dem Brande spendeten.

Gestorben.

In Nürnberg der Seher-Invalide Georg Heinrich Reiß, 54 Jahre alt.

Briefkasten.

Sänger-Chor des Stuttgarter Gutenberg-Vereins: Der Artikel „Ein Wort über Buchdrucker-Gesangsvereine“ rührt nicht von F. A. . . . her, aus Stuttgart überhaupt nicht, wie auch aus dem Inhalt hervorgehen dürfte.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Den Herren auswärtigen Delegierten zu dem am ersten Pfingstfeiertage hier stattfindenden Gantage zur Nachricht, daß nach Schluß der Verhandlungen ein gemüthliches

Beisammensein in dem nahe gelegenen Rosenthal (Seifferts Stabliement) stattfindet, woselbst Konzert, große Illumination des Gartens u. c. Am 2. Feiertage gemeinschaftlicher Besuch der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. — Für Nachtquartier bei hiesigen Kollegen wird gesorgt. — Gleichzeitig sei bemerkt, daß das diesjährige Johannisfest am 26. Juni wieder in Freiburg i. Schl. resp. in Kürstentheim gefeiert wird, und werden hierzu sämtliche benachbarten Kollegentreife eingeladen. Diesbezügliche Anfragen sind an P. Förster, Genossenschaftsbuchdruckerei, zu richten.

Hamburg-Altonaer Buchdrucker-Verein. Bewegungsfähig im Monat April. Mitgliederstand 457, Kranke 20, Konditionsloje 42.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barop der Seher S. Duasdorff, geb. 1859 in Leipzig, ausgeleert 1878 daselbst; war schon Mitglied. — W. Goete, Dortmund, Rheinische Straße 72.

In Dresden der Seher Adolf Ernst Arnim Unger, geb. 1861 in Nauken, ausgel. 1881 daselbst; war noch nicht Mitglied. — E. Lau, Reibbahnstr. 1, III.

In Nürnberg der Maschinenmeister Jean Maier, geb. 1862 in Nürnberg, ausgel. 1880 daselbst; war noch nicht Mitglied. — Alb. Jäger, Judengasse 22.

Stuttgart, 18. Mai 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Clichés etc. halten stets auf Lager. Komplette Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versand bereit. Proben gratis und franko.

Rohm'sche Schriftgiesserei

Frankfurt a. M.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdrucker-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

Reinhardt's Winkelhaken mit Kellverschluss
D.R.-Patent No. 10161.

Länge: 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm.
Einfacher, sicherer Schluss! Grösste Dauerhaftigkeit!
E. Reinhardt, Leipzig, Königsplatz 17.

Walzenkochapparat.
No. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse. . . . M. 25,50.
No. 2 do. grösser . . . 31,50.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung. [M]

ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung.

Winkelhaken, äusserst sauber und accurat gearbeitet.
Länge Millim. 210 235 263 290 314 370
Mit Schraube 5.80 5.50 6.— 6.40 7.— 9.—
Patentschluss 6.30 6.50 7.— 7.40 8.— 10.—

Tabellenwinkelhaken
376 Mm. lang, 30 Mm. tief, auf 4 verschiedene Breiten stellbar M. 15.—.

Mehrere gebrauchte und von der Fabrik neu hergerichtete
Schnellpressen
haben unter Garantie und unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen

J. M. Huck & Co.
Schriftgießerei, Utensilien- und Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Ein junger streb. Seher sucht Stellung, am liebsten wo Gelegenheit geboten, an der Maschine Kenntnisse zu erwerben. Gef. Off. sub J. D. 44 postlagernd Eckernförde erbeten. [276]

Ein mit dem Deutzer Gasmotor vertrauter junger Maschinenmeister, dem an f. w. Ausbildung gef. ist, bißh. an zwei M. gearbeitet, sucht bald. Stellung. Off. an Rud. Otto, Freyhof's Dr., Nauen, erb. [267]

Ein in der (H. 996)
Galvanoplastik
tüchtiger Arbeiter sucht Stelle im In- oder Auslande. Adressen erbeten unter J. R. 996 an Haasenstein & Vogler in Leipzig. [266]

Benachrichtigung.

Den zahlreichen Herren Bewerbern auf mein Gesuch in Nr. 54 d. Bl. teile ich mit, daß die vacant gewordenen Stellen bereits besetzt sind.
Lübeck. [271]

Buchdruckerei Johannes Bod (Ch. Colemann).

In eben vollendeten 60. Lebensjahre starb heute morgen nach kurzen aber schweren Leiden unser langjähriger, biederer Kollege, der Maschinenmeister
Christian Grube aus Göttingen.
Ruhrort, den 16. Mai 1881. [269]
Das Personal d. Buchdr. v. Joh. Brendow & Sohn.

Leipzig. Eine helle, zweifenstige möblierte Stube an 2 Herren zu vermieten für wöchentlich à Person M. 2,50. Nürnberger Str. 41, Hof, II. I. [279]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 20. Mai 1881, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im Restaurant zum Johanniethal, Hospitalstraße 11, erste Etage.

Tagesordnung:

Wahl des zweiten Vorsitzenden.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. — Der Saal wird 8 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Leipzig, den 5. Mai 1881.

Der Vorstand

des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vors.

Freitag den 20. Mai 1881, abends 9 Uhr:

Hauptversammlung

im Restaurant zum Johanniethal, Hospitalstraße 11, erste Etage.

Tagesordnung:

1. Vereinskassen.
2. Mitteilung der Statuten-Revisions-Kommission.
3. Vortrag des Herrn A. d. Gassert (Vereinskassier): Originale und Kopien.
4. Fragekasten.

Einem zahlreichen Erscheinen in beiden Versammlungen steht entgegen

Der Vorstand

des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vors.

Durch die Expedition des Correspondent in Leipzig - Reudnitz ist gegen Einwendung des nebenstehenden Betrags franto zu beziehen:

Unden, Volkst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bayer. u. sächs. Regeln. M. 1. Didolph's Photographie. Visitenkarten-Format M. 0,35. (exkl. Porto). Kabinetformat M. 1,25.
Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte M. 3, Probeh. M. 0,25. Erghienen Heft 5. 12 Buchdrucker. (Biographien.) Von Schmidt-Weißensfeld. 11 Bogen. 30 Pf.

Druck von Julius Mäser in Leipzig-Reudnitz.

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen Uebernahme e. andern Geschäfts beabsichtige ich meine in flottem Betriebe befindliche Buchdruckerei mit Schnellpresse u. mit reichhaltigen Schriften, Verlag eines wöchentlich zweimal erscheinenden Blatts, vielen anderen Arbeiten, sofort billig zu verkaufen.

Kauflustige erseuche ich um persönliche Vorstellung. 194] R. v. d. Chevallerie in Goslar am Harz.

Eine komplette, fast neu eingerichtete

Accidenz-Buchdruckerei

mit flotter Kundschaft ist Umstände halber zum Preise von M. 7000 zu verkaufen. 398] Franz Franke, Danzig.

In oder in der Nähe von Sachsen wird eine kleinere

Buchdruckerei

(H. 32303a) zu kaufen gesucht durch Herrn. Christoph in Freiberg. [273]

Zu verkaufen ein gebrauchtes [275]

Satinierwerk.

Walzenlänge 750 mm, Stärke 230 mm. Maschinenfabrik Lehmann & Reichendach Leipzig, Turnerstraße 20.

Ein tüchtiger Accidenzseher

der das Korrekturlesen versteht und dem die Leitung einer mittlern Buchdruckerei übertragen werden kann, sucht baldigst Kondition. Proben stehen zu Diensten. Gef. Off. unter E. D. 268 an die Exp. d. Bl. [268]

Ein Zeitungs-Seher

sowie ein Accidenz-Seher, der zugleich die Leitung einer Maschine versteht und an der Zeitung mit ausbelfen kann, findet sogleich Kondition in der Buchdruckerei d. Riesengeb.-Zeitung Hohenelbe. (Böhmen). [274]

Ein tücht. erfahr. Schriftseher, der die Redaktion eines zweimal wöchentl. ersch. Lokalblatts mit übernehmen kann, findet Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 278 an die Exp. d. Bl. [278]

Amerik. Tiegeldruckmaschine

(Fußbetrieb).

Ein kräftiger junger Mann, welcher auf obiger Maschine selbständig arbeiten kann, findet dauernde Stellung in der Accidenzdruckerei von F. Kemnitz in Eberswalde. [272]

Gesucht.

Mehrere tüchtige Fertigmacher und Gießer finden sofort Kondition bei [250]
Otto Weisert in Stuttgart.

Eine junge Dame

frem in kaufmännischer Buchführung und Correspondenz, findet in dem Bureau einer Fachzeitung angenehme und gut salarirte Stellung. Offerten unter C. Z. 277 an die Exp. d. Bl. erbeten. [277]

Ein erf. Buchdrucker (Setzer u. Maschinenm.) wünscht eine kl. rentable Druckerei zu kaufen oder zu pachten, oder als Geschäftsf. vorzustehen. Off. werden erb. an Herrn W. Lüthke, Hamburg, Sandthorquai 31, II. [270]

Ein in jedem Sache leistungsf. solider Seher sucht sofort oder baldigst Stellung. Gef. Off. an Max Altstadt, Gumbinnen (Ostpr.), Lazarettstr. 245. [261]